

genden Schluß ziehen darf, daß alle alten Johanneskirchen des Radenzgaues zu den vierzehn Slavenkirchen gehörten, so verdient das Johannespatrozinium doch eine sehr viel stärkere Beachtung als bisher. Auch dabei ist zu berücksichtigen, daß manches Patrozinium im Laufe der Jahrhunderte durch ein anderes ersetzt wurde. Besonders das Kilianspatrozinium hat wohl in der Würzburger Zeit nicht selten ein anderes abgelöst.

Da die Kirchen des Radenzgaues (außer denen von Lonnerstadt, Mühlhausen und Wachenroth) mit der Gründung des Bistums Bamberg (1007) den Sprengel des neuen Bistums bildeten, sind urkundliche Nachrichten über die vierzehn Slavenkirchen nach der Jahrtausendwende vor allem in den Urkunden des ehemaligen Hochstiftes Bamberg zu suchen. Einige der ältesten Bamberger Urkunden sind anscheinend für die Geschichte der Slavenkirchen noch nicht genügend ausgewertet. Für die Feststellung der Slavenkirchen wird man vor allem die Dorsalvermerke der Urkunden Ludwigs des Deutschen von 845 und Arnolfs von 889 gebührend berücksichtigen müssen und sich deshalb nicht auf Kirchen beschränken dürfen, die schon bei der Gründung des Bistums Bamberg den Rang von Pfarrkirchen hatten (wie es E. v. Guttenberg, J. Schlund und die meisten Forscher unisono forderten), und man wird weiterhin (vor allem entgegen der Meinung von E. v. Guttenberg) zwar nicht alle, aber doch den größten Teil, im Radenzgau beheimatet sein lassen.

Die Urkunde Kaiser Heinrichs II. vom 21. Juni 1013⁴⁴ berichtet über einen Tausch des Kaisers mit der Würzburger Kirche: der Kaiser gibt den Wirtschaftshof Groß-Gerau und erhält dafür (zur Schenkung an die Bamberger Kirche): *aecclesiam in villa, quae Halstat⁴⁵ dicitur, sitam cum terris, mancipiis et decimationibus exceptis duabus capellis, altera in Druondestat⁴⁶, altera in Biscoffesberge⁴⁷ cum decimationibus earundem necnon alias aecclesias, unam in Amelungestat, alteram in Siuselingin cum decimationibus et sex regalibus mansis.*

Bisher hat man nur aus der Tatsache, daß zu den beiden Pfarrkirchen in Amlingstadt⁴⁸ und Seußling⁴⁹ sechs Königshufen (also wohl zu jeder drei) gehörten, den Schluß gezogen, daß diese beiden Kirchen durch die drei Königshufen unbestrit-

⁴⁴) BHS Kaiserslekt 278; MGH D H II. 267; E. v. Guttenberg, Regesten 108.

⁴⁵) Hallstadt (bei Bamberg), Königshof wohl schon seit 741; die dortige Königshofkirche wurde häufig zu Unrecht zu den 14 karolingischen Slavenkirchen gezählt.

⁴⁶) Trunstat (nordwestlich Bamberg, links des Mains); Heinrich F i s c h e r, Chronik der Gemeinde Trunstat (1978).

⁴⁷) Bischberg (nordwestlich Bamberg, links des Mains); wohl ursprünglich befestigte Siedlung im Besitz des Bischofs von Würzburg (nicht von Bamberg, da es wesentlich älter ist als das Bistum Bamberg); Konrad A r n e t h, Bischberg. Ein fränkisches Ganerboldorf (1965) nimmt zu Unrecht an, daß es erst zur Zeit der Babenberger Fehde (902–906) gegründet wurde.

⁴⁸) Amlingstadt (südöstlich Bamberg). Die Pfarrkirche in Amlingstadt (jetzt Aegidius-Patrozinium, ursprünglich höchstwahrscheinlich Johannes dem Täufer geweiht) wird heute fast unbestritten zu den 14 Slavenkirchen Karls d. Gr. gezählt; H. M a y e r, Die Kunst des Bamberger Umlandes (1952) S. 11; Martin F ö r t s c h, Die Königshufen der Slawenpfarre Amlingstadt, Fränkisches Land 3 (1955) S. 2 (versucht die 3 Königshufen einzeln nachzuweisen); Zwölfhundert Jahre Pfarrei Amlingstadt, hg. vom Pfarramt in Amlingstadt (1972); Joseph S c h ü t z, die Urfarre Amlingstadt und ihre Namen, Jb.